



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Kleist - Prinz Friedrich von Homburg - Charakterisierung

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





Titel:	Heinrich von Kleist: Prinz Friedrich von Homburg – Charakterisierung der Haupt- und Nebenfiguren
Bestellnummer:	47801
Kurzvorstellung:	<ul style="list-style-type: none">• Das vorliegende Material bietet eine Charakterisierung der wichtigsten Figuren aus Kleists Drama „Prinz Friedrich von Homburg“, also von dem Prinzen, dem Kurfürsten und der Kurfürstin, Prinzessin Natalie, Obrist Kottwitz und Graf Hohenzollern.• Das Drama „Prinz Friedrich von Homburg“, das von Heinrich von Kleist verfasst wurde, stellt einen wesentlichen Bestandteil des Zentralabiturs im Fach Deutsch dar. Die Lektüre des Dramas sowie dessen Analyse und Interpretation sind in der gymnasialen Oberstufe daher unumgänglich.• Das leicht verständliche Material eignet sich hervorragend zur Wiederholung der wichtigsten Aspekte und leistet durch die detaillierte Beschreibung der Szenen eine perfekte Vorbereitung auf das Abitur.
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none">• Einführung in Kleists Drama „Prinz von Homburg“• Charakterisierung von Prinz Friedrich von Homburg, des Kurfürsten und Prinzessin Natali• Charakterisierung der Kurfürstin, Obrist Kottwitz und des Grafen Hohenzollern
	Internet: http://www.School-Scout.de E-Mail: info@School-Scout.de

Heinrich von Kleist: „Prinz Friedrich von Homburg“

Heinrich von Kleist schrieb das Drama „Prinz Friedrich von Homburg“ in den Jahren 1809 und 1810. Aufgrund der darin beschriebenen, patriotischen Begebenheit erhoffte er sich, sein Publikum – speziell am Hofe – leicht begeistern zu können. Tatsächlich war jedoch genau das Gegenteil der Fall: Da Prinzessin Marianne von Preußen, selbst eine geborene Hessen-Homburg, in dem Drama eine Kränkung der familiären Ehre sah, konnte es erst 1821 zum ersten Mal aufgeführt werden. Kleist, der bereits zehn Jahre zuvor, am 21. November 1811, verstarb, erlebte die Uraufführung nicht mehr.



Die Hauptperson in Kleists Drama ist, wie der Titel bereits anklingen lässt, der junge General Prinz von Homburg. Ein Spaß, den der Kurfürst und einige andere Adlige während seines Schlafwandeln mit ihm treiben und den er schließlich für einen Traum hält, beschäftigt ihn im Nachhinein so sehr, dass er seinen Auftrag für den bevorstehenden Kampf gegen die Schweden überhört. Statt auf den Befehl zum Angriff zu warten, stürzt er sich mit seiner Reiterei in die Schlacht von Fehrbellin und erringt durch sein forsches Vorgehen den Sieg. Für die Missachtung seines Befehls wird er dennoch zum Tode verurteilt. Der Kurfürst stellt ihm jedoch in Aussicht, ihn zu begnadigen, sollte der Prinz das Urteil für ungerecht halten. Dieser überwindet daraufhin seine Todesangst und ist bereit, für seinen Fehler zu sterben. Sein Pflichtgefühl macht es ihm nämlich unmöglich das Urteil aufgrund des ja tatsächlich missachteten Befehls für ungerechtfertigt zu erklären. Der Kurfürst widerruft das Todesurteil dennoch, um sich die Loyalität seiner Offiziere zu sichern. Der Prinz erfährt zunächst nichts von seiner Begnadigung und glaubt immer noch an seine nahende Hinrichtung, als er am Ende des Dramas mit verbundenen Augen aus seinem Gefängnis geführt wird. Doch setzt die Prinzessin von Oranien ihm hier einen Lorbeerkranz zum Zeichen des Triumphes auf, wie er es zuvor in seinem „Traum“ gesehen hat.

Die Figur des Stallmeisters Froben, der sein Leben für das des Kurfürsten opfert, sowie den Ungehorsam des Prinzen von Homburg und die darauffolgende Aussöhnung mit dem Kurfürsten entnimmt Kleist den „Brandenburgischen Denkwürdigkeiten“, einer Schrift Friedrichs des Großen aus dem Jahre 1751. Die legendären Figuren lässt Kleist durch die neue, poetische Wirklichkeit, vor der sie in seinem Drama auftreten, in einem ganz anderen, menschlicheren Licht erscheinen, was bei seinen damaligen Lesern vor allem Befremden auslöste.

Charakterisierung der Hauptfiguren

Prinz Friedrich Arthur von Homburg

Der blondgelockte, junge General des Großen Kurfürsten tritt im Drama zum ersten Mal schlafwandelnd in Erscheinung. Er flicht dabei einen Lorbeerkranz, offenbar in Erwartung eines ehrenvollen Sieges im bevorstehenden Kampf. Der Graf von Hohenzollern macht den Kurfürsten darauf aufmerksam, da der Prinz eigentlich längst mit seiner Reiterei hätte aufbrechen sollen. Der Kurfürst treibt daraufhin einen Scherz mit dem schlafwandelnden Prinzen: Er nimmt dessen Kranz, umwickelt ihn mit einer Kette und reicht ihn seiner Nichte, Prinzessin Natalie. Der Prinz macht ihr ein Liebesgeständnis und glaubt, nun geehrt zu werden, die Prinzessin jedoch weicht mit den Übrigen vor ihm zurück. Er kann nur ihren Handschuh ergreifen. Vom Grafen wird der Prinz in dieser Szene als eitel eingeschätzt (I,1), ebenso lässt sein – wenn auch unbewusstes – Handeln bereits darauf schließen, dass er stark auf seinen Ruhm fixiert ist.

Das Erlebte bleibt dem Prinzen als Traum in Erinnerung, jedoch kann er sich nicht an Natalies Namen erinnern. Woher der Handschuh kommt, der bei ihm liegt, kann er sich nicht erklären. Das Verwirrspiel des Kurfürsten hat den Prinzen nachhaltig beeinflusst. Als am nächsten Tag der Feldmarschall Befehle für das nächste Gefecht bekannt gibt, grübelt der Prinz immer noch über seinen „Traum“. Seine Unaufmerksamkeit erreicht ihren Höhepunkt, als Prinzessin Natalie erscheint, der ein Handschuh fehlt, und der Prinz feststellen muss, dass es sich dabei um den Handschuh handelt, den er gefunden hat und noch bei sich trägt. So hört er nicht, welche Aufgabe ihm für den Kampf zugedacht wird (I,5). Der Prinz erscheint an dieser Stelle durch seinen Konflikt von Traum und Realität daher sehr auf sich selbst bezogen und ihm der angemessene Umgang mit den tatsächlichen Geschehnissen unmöglich. Dies wird auch von dessen Handeln bei der folgenden Schlacht, der Schlacht von Fehrbellin, bestätigt: Obwohl bereits alles nach einem Sieg für den Kurfürsten aussieht und der Prinz die Anweisung erhält, nicht unaufgefordert einzugreifen (worauf Oberst Kottwitz ihn noch ausdrücklich hinweist), führt er seine Reiterei in den Kampf. Er missachtet den selbst nicht wahrgenommenen Befehl, um noch am Sieg teilhaben zu können (II,2), wohl auch aufgrund des scheinbar den Sieg prophezeienden Traumes.

Nach der Schlacht geht die Kunde um, der Kurfürst sei gefallen. Der Prinz tritt der trauernden Prinzessin gegenüber und wirbt ganz offen um sie, obwohl der Zeitpunkt eindeutig unschicklich ist. Darüber hinaus spricht er sogar davon, dass er die Nachfolge des Kurfürsten antreten und als „Vollstrecker“ seines letzten Willens den Kampf gegen die Schweden endgültig gewinnen werde (II,6). Der Prinz tritt hier allzu ehrgeizig auf, er wirkt anmaßend und überheblich, zudem scheint er den Blick für die Realität angesichts des möglichen Ruhmes verloren zu haben. Der Traum scheint wahr zu werden. Um so mehr schwingt auch Enttäuschung in seinen Worten mit, als sich herausstellt, dass der Kurfürst doch noch am Leben ist (II,7 und II,8).

Anschließend bricht der Prinz nach Berlin auf – wobei er es sich natürlich nicht nehmen lässt, im selben Wagen wie die Kurfürstin und Prinzessin Natalie zu fahren –, um dem Kurfürsten einige erbeutete Fahnen als Siegestrophäen zu überreichen und die erhofften Ehrungen zu erhalten. Stattdessen wird er jedoch verhaftet, da er die Order des Kurfürsten missachtet hat, und muss dementsprechend seinen Degen abgeben (II,10). Der Prinz wird davon völlig überrascht und ist sich keiner Schuld bewusst, was erneut seine Weltfremdheit unterstreicht.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Kleist - Prinz Friedrich von Homburg - Charakterisierung

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

